

Unterrichtsplanung: Die Entwicklung der Weltbevölkerung und die Bedeutung „reproduktiver Rechte“

von

Sarah Luger

MatrNr. 0607338

SKZ 190 456 347

bei

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Ingrid Schwarz

Inhaltsverzeichnis

1. Unterrichtsplanung „Die Entwicklung der Weltbevölkerung und die Bedeutung reproduktiver Rechte“	
1.1. Verankerung im Lehrplan für das Fach „Geographie und Wirtschaftskunde“	3
1.2. Lehr- und Lernziele	3
1.3. Stundenbild	4
2. Literaturverzeichnis	11

1.Unterrichtsplanung „Die Entwicklung der Weltbevölkerung und die Bedeutung reproduktiver Rechte“

1.1. Verankerung im Lehrplan für das Fach „Geographie und Wirtschaftskunde“

Der Lehrplan für das Unterrichtsfach „Geographie und Wirtschaftskunde“ weist auf die Berücksichtigung folgender Werte hin: „Der Fachunterricht soll sich verstärkt folgenden Werten verpflichtet fühlen: einer menschenwürdigen Gesellschaft, einer intakten Umwelt und nachhaltigen Wirtschaft“. (Lehrplan-GWK Sekundarstufe II, 2004, S.1) Diese Werte werden im Rahmen dieser Unterrichtseinheit aufgegriffen. Inhaltlich habe ich mich an folgenden Rahmenvorgaben des Lehrplans zum Thema „Bevölkerung und Gesellschaft“ für die 5./6. Klasse orientiert:

Bevölkerung und Gesellschaft

- die Dynamik der Weltbevölkerung unter Bezugnahme auf das Modell des demographischen Überganges analysieren und ihre heutige und die mögliche zukünftige Verteilung darstellen (Lehrplan-GWK Sekundarstufe II, 2004, S.2)

1.2. Lehr-Lernziele

- Die SchülerInnen sollen einen Überblick über die Bevölkerungsentwicklung und –struktur in Österreich geben können.
- Die SchülerInnen sollen einen Ausblick auf die Bevölkerungsentwicklung geben und auf damit verbundene Probleme hinweisen können.
- Die SchülerInnen sollen das Modell des „demographischen Übergangs“ und den Begriff „reproduktive Rechte“ erklären können.
- Die SchülerInnen sollen erkennen, dass die Verwirklichung der „reproduktiven Rechte“ nicht nur ein Problem der „Entwicklungsländer“ ist.
- Die SchülerInnen sollen lernen im Team zu arbeiten.
- Die SchülerInnen sollen üben sich zeichnerisch auszudrücken (Zeichen, Symbole...) ohne die Verwendung von Sprache und Schrift.

1.3. Stundenbild

Am Ende der vorherigen Stunde wurde den SchülerInnen folgende Aufgabe zur Bevölkerungsentwicklung als Recherche für zuhause mitgeteilt:

Aufgabe 1:

Es soll die Kinderzahl von drei aufeinander folgenden Generationen erhoben werden. Es gilt also die Kinderzahl der Urgroßeltern/Großeltern/Eltern zu ermitteln.

Aufgabe 2:

Insofern dies möglich ist sollen diese Familienmitglieder zu ihrem Kinderwunsch befragt werden (Übereinstimmung Kinderwunsch und tatsächliche Anzahl der Kinder?)

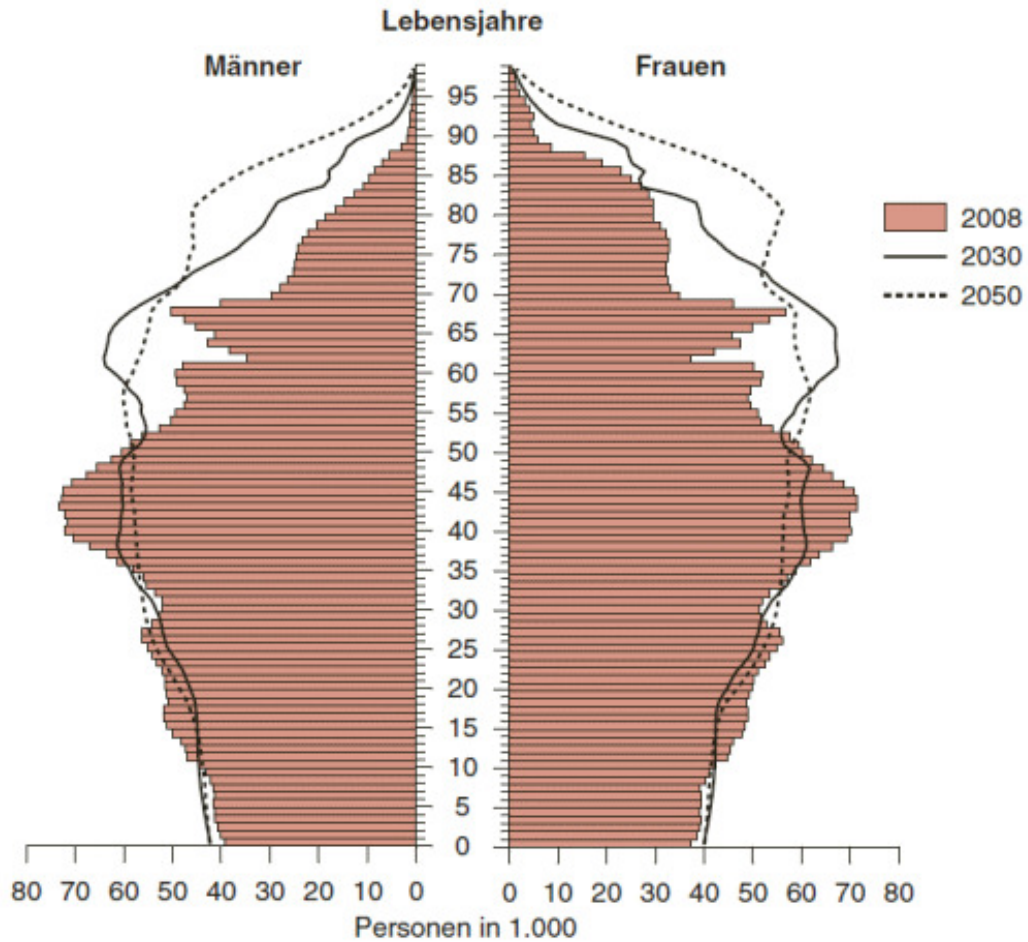
Die Ergebnisse der Befragung werden als Stundeneinstieg in die Thematik verglichen und gemeinsam besprochen.

erwartetes Ergebnis:

- Die Kinderzahl ist von Generation zu Generation gesunken.
- Die Entwicklung der Kinderzahl entspricht der Entwicklung der Geburtenrate in Österreich
- Kinderwunsch und tatsächliche Kinderzahl nähern sich an (z.B. Kontrolle durch Verhütungsmittel, sinkender gesellschaftlicher Erwartungsdruck...)

Im Anschluss an die Ergebnisauswertung der Befragung wird der Text „Demographische Trends in Österreich“ (KOSTENWEIN et al., 2003, S.98) gelesen. Daran anschließend wird vom Lehrer oder der Lehrerin eine Overheadfolie aufgelegt, die die Bevölkerungspyramide Österreichs 2008 mit einer Prognose der Altersstruktur für 2030 und 2050 zeigt (Quelle: Statistik Austria) aufgelegt.

Bevölkerungspyramide 2008, 2030 und 2050 (mittlere Variante)



Q: STATISTIK AUSTRIA. Erstellt am: 01.10.2009.

Um zu verdeutlichen, dass es sich um eine Entwicklung handelt, die nicht nur für Österreich zutrifft, wird im Anschluss der demographische Übergang behandelt. Die SchülerInnen bekommen folgendes Arbeitsblatt zum „Demographischen Übergang“, ausgeteilt. Dieses soll in Einzelarbeit ausgefüllt werden und wird anschließend verglichen.

DER DEMOGRAPHISCHE ÜBERGANG

Die weltweite Bevölkerungsentwicklung zeichnet sich durch ähnliche Tendenzen in den einzelnen Ländern aus. Die verschiedenen Entwicklungsstufen werden im Modell des demographischen Übergangs, der in bestimmten Ländern unterschiedlich weit fortgeschritten ist, zusammengefasst. Die Bevölkerungsentwicklung orientiert sich hierbei an den Geburten- und Sterberaten.

AUFGABE:

Zeichne anhand der Beschreibungen, die für die einzelnen Phasen im Kästchen unter der Abbildung angeführt sind, den Verlauf der GEBURTENRATE, STERBERATE und WACHSTUMSRATE in die Abbildung ein. Am Ende erhältst du das fertige Modell des DEMOGRAPHISCHEN ÜBERGANGS.

PHASE 1	PHASE 2	PHASE 3	PHASE 4	PHASE 5

1. Geburten- und Sterberate sind hoch, weshalb die Wachstumsrate der Bevölkerung relativ niedrig und konstant bleibt.
2. durch bessere Ernährung, hygienische und medizinische Versorgung sinkt die Sterberate, während die Geburtenrate noch hoch bleibt und die Differenz zwischen Sterbe- und Geburtenrate steigt und zu einer steigenden Wachstumsrate führt.
3. Durch einen Wandel der Lebensgewohnheiten (Bsp. Industrieländer) beginnt auch die Geburtenrate zu sinken, wodurch sich Geburten- und Sterberate wieder annähern und die Wachstumsrate weniger stark steigt.
4. Die Sterberate liegt auf einem konstant niedrigen Niveau, während die Geburtenrate weiter abnimmt und somit auch die Wachstumsrate sinkt.
5. Geburten- und Sterberate liegen auf einem konstant niedrigen Niveau. Die Wachstumsrate ist wieder konstant niedrig (vgl. PHASE 1)

Der „Demographische Übergang“ beschreibt den Wandel von hohen zu niedrigen Geburten- und Sterberaten mit dem Ergebnis einer Alterung der Bevölkerung. Um zu verdeutlichen, dass es sich um ein weltweites Phänomen handelt, wird im Anschluss folgender Text (http://www.omnia-verlag.de/upload_files/ls_arb_bev04.pdf) gelesen:

Bevölkerung

Arbeitsblatt 4: Bevölkerungsstrukturen

M7 Alterung – ein globaler Trend

Die Weltbevölkerung wird bald mehr alte als junge Menschen zählen. Jeder zehnte Bewohner der Erde ist heute 60 Jahre oder älter. Im Jahr 2050 wird bereits jeder fünfte Mensch dieses Alter erreicht haben, noch einmal hundert Jahre später jeder dritte, prognostiziert eine aktuelle Studie der Vereinten Nationen. 629 Millionen Menschen sind heute 60 Jahre oder älter. Vorausberechnungen ergeben, dass diese Zahl bis zum Jahr 2050 auf zwei Milliarden ansteigen wird. Das bedeutet: Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte wird die Zahl der über 60-Jährigen die der Kinder (0-14 Jahre) übersteigen.

Dass es in Zukunft mehr alte als junge Menschen geben wird, liegt daran, dass die Kinderzahlen weltweit zurückgehen und gleichzeitig die Lebenserwartung deutlich steigt. Die Alterung der Bevölkerung ist ein globales Phänomen, das alle Menschen betrifft und weit reichende ökonomische und soziale Veränderungen mit sich bringen wird. Dieser historische Umschwung der Verhältnisse von jungen und alten Menschen ist in den Industrieländern bereits weit fortgeschritten.

In den Entwicklungsländern ist der Anteil der über 60-Jährigen zurzeit noch gering: Im Jahr 2000 waren es nur acht Prozent. Doch die weniger entwickelten Regionen holen auf. Weil die Altersstruktur der Gesellschaften dort noch sehr jung ist, wird sich der demographische Wandel voraussichtlich auch schneller vollziehen als in Industrieländern. So wird im Jahr 2050 bereits nahezu ein Fünftel der Bevölkerung in Entwicklungsländern über 60 Jahre alt sein. Das bedeutet für diese Länder,

dass sie sich schneller auf die aus der veränderten Altersstruktur der Bevölkerung resultierenden Konsequenzen einstellen müssen. Zugleich sind die Bedingungen, unter denen die Alterung stattfindet, andere als in Industrieländern. Nach wie vor leben die meisten alten Menschen in Entwicklungsländern auf dem Land und viele von ihnen in Armut. Weil sich die Situation auf dem Land zunehmend verschlechtert, ziehen viele junge Menschen in die Städte – und lassen die älteren zurück.

Die am schnellsten wachsende Bevölkerungsgruppe sind die über 80-Jährigen. In der Mitte dieses Jahrhunderts wird ein Fünftel der über 60-Jährigen älter als 80 Jahre sein. Da sich die Gesundheit besonders in dieser Altersgruppe verschlechtert, wird sich der Bedarf an Pflege und medizinischer Versorgung zunehmend erhöhen. Dr. Robert Butler vom *International Longevity Centre* in New York bemängelt, „dass das medizinische System in den USA und überall auf der Welt nicht genügend Gerontologen und Pflegepersonal mit den (auf alte Menschen) spezialisierten Kenntnissen ausbildet.“

Ein anderes Problem ist die Frage der Altersversorgung: Durch den steigenden Altersdurchschnitt verringert sich auch die Abhängigenrate – also das Verhältnis zwischen arbeitsfähigen Personen (zwischen 15 und 64 Jahren) und Menschen im Rentenalter – und wird auch in Zukunft weiter abnehmen. Zwischen 1950 und 2000 sank die Abhängigenrate von 12 auf 9 Arbeitsfähige je Senior. Innerhalb der nächsten 50 Jahre wird sich das Verhältnis von

Erwerbsfähigen zu den über 60-Jährigen weiter verschieben: Dann werden jedem älteren Menschen statt neun Erwerbsfähigen nur noch vier gegenüberstehen.

Wie könnte die soziale Sicherung älterer Menschen in Zukunft aussehen? Diese und viele andere Fragen standen im Zentrum des Weltgipfels der Vereinten Nationen, auf dem sich vom 8. bis 12. April 2002 Staatsvertreter aus 190 Ländern und viele Nichtregierungsorganisationen in Madrid trafen. In ihrer Abschlusserklärung einigten sich die Delegierten darauf, die Rechte der Älteren stärker zu schützen und ihnen zu ermöglichen, so lange erwerbstätig zu bleiben, wie sie es wünschen.

Die schwierigste Frage bleibt jedoch offen: Wie können es die Entwicklungsländer schaffen, eine wachsende Zahl älterer Menschen zu versorgen, ohne dass sich die Lebensbedingungen derjenigen verschlechtern, die ohnehin bereits in Armut leben. Die Alterung der Bevölkerung stellt viele Entwicklungsländer vor völlig neue Aufgaben – und zwar ohne dass Systeme der sozialen Absicherung bereits vorhanden sind. Gegenüber den Industrieländern haben die meisten von ihnen einen entscheidenden Nachteil: Während es in Europa, Japan und den USA vor allem darum geht, Wohlstand umzuverteilen, müssen sie mit der Alterung zurechtkommen, ohne dass sie vorher Reichtum erwirtschaften und Versorgungsstrukturen aufbauen konnten.

Quelle: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, Newsletter 3, Mai/Juni 2002

Arbeitsvorschlag	Industrieländer	Entwicklungsländer
Welche Aufgaben und Probleme ergeben sich aus der zunehmenden Alterung der Menschen in Industrie- und Entwicklungsländern?	Aufgaben:	Aufgaben:
	Probleme:	Probleme:

Nachdem das *Arbeitsblatt 4: Bevölkerungsstrukturen* von den SchülerInnen ausgearbeitet wurde, fasst der Lehrer/die LehrerIn die wesentlichen Punkte der bisher behandelten Inhalte zusammen. Dies stellt gleichzeitig die Überleitung zum Begriff der „reproduktiven Rechte“ dar.

Inhaltlicher Input:

Die Alterung der Bevölkerung hat Auswirkungen auf die Gesellschaftsstruktur und die Beschäftigungsstruktur. Der Wandel in der Berufswelt, der sich durch einen Rückgang der arbeitsfähigen Bevölkerung auszeichnet, erfordert eine zunehmende Beteiligung von Frauen und MigrantInnen am Arbeitsmarkt um das vorhandene Sozial- und Pensionssystem aufrecht zu erhalten. Es ist an der Zeit gesellschaftliche Strukturen, die über Jahrzehnte hinweg den Alltag geprägt haben, aufzubrechen. Das Streben der Frauen nach mehr Autonomie und Selbstbestimmung, vereint im Streben nach Gleichberechtigung und Emanzipation, ist eine wichtige Grundlage für den bereits vor sich gehenden und noch bevorstehenden strukturellen Wandel. Frauen wurden über Jahrzehnte hinweg vom Arbeitsmarkt ferngehalten. Ihnen wurden die Aufgabe der Kindererziehung und die Tätigkeit als Hausfrau zugewiesen. Dies entsprach lange Zeit dem Idealbild der Familie entsprach. Heutzutage findet ein sozialer und wirtschaftlicher Wandel statt, der für die Entstehung neuer Lebensformen (z.B. Doppelverdiener- und Alleinerzieherhaushalte, freiwillige Kinderlosigkeit...) und einer erhöhten weiblichen Erwerbstätigkeit führt. Diese Veränderungen beschreiben v.a. die Situation in Industrieländern. Gleichzeitig hat die Bevölkerung in den Entwicklungsländern mit einem rasanten Bevölkerungswachstum zu kämpfen, das aufgrund steigender Hygienestandards und medizinischer Versorgung durch eine sinkende Sterberate verstärkt wird. **Die einzelnen Staaten versuchen durch bevölkerungspolitische Maßnahmen auf diese Bevölkerungsdynamik zu reagieren. In jedem Fall ist es wichtig, das Individuum und dessen Rechte in dieser Zeit des Umbruchs, zu unterstützen.**

Dies führt zur Auseinandersetzung mit Lösungsmaßnahmen bezüglich der aktuellen Bevölkerungsproblematik. In diesem Zusammenhang wird ein Artikel zu den „Zielen der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz“ (http://www.omnia-verlag.de/upload_files/ls_arb_bev05.pdf) gelesen, der gleichzeitig die Bedeutung der „reproduktiven Rechte“ berücksichtigt:

M9 Ziele der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz

Die Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) hat 1994 in Kairo eine Reihe von ... Bevölkerungs- und Entwicklungszielen verabschiedet ...

Quantitative Ziele wurden in drei Bereichen beschlossen:

- **Universale Bildung** – Beseitigung der zwischen den Geschlechtern bestehenden Ungleichheit im Bereich der primären und sekundären Schulbildung bis spätestens 2005 und allgemeiner Zugang zur Grundschule oder einer vergleichbaren Bildungseinrichtung für Mädchen und Jungen so rasch wie möglich, auf jeden Fall vor 2015.

- **Senkung der Sterblichkeit** – Senkung der Sterberaten von Säuglingen und von Kindern unter fünf Jahren um mindestens ein Drittel auf nicht mehr als 50 bzw. 70 Todesfälle pro 1.000 Lebendgeburten bis zum Jahre 2000 und auf unter 35 bzw. 45 Todesfälle bis zum Jahre 2015; Senkung der Müttersterblichkeit auf die Hälfte des Standes von 1990 bis zum Jahre 2000 und um eine weitere Hälfte bis zum Jahre 2015 (speziell in Ländern mit der höchsten Müttersterblichkeit auf unter 60 Todesfälle pro 100.000 Lebendgeburten).

- **Reproduktive Gesundheit** – Sicherstellung eines universellen Zu-

gangs zu einer breiten Palette von sicheren und verlässlichen Familienplanungsmethoden und damit verbundenen Dienstleistungen zur Förderung der reproduktiven und sexuellen Gesundheit bis 2015.

Im Zuge des ICPD-Nachfolgeprozesses im Jahre 1999 wurden neue Maßstäbe zur Beurteilung der Umsetzung der Kairoer Ziele festgelegt:

- Die Analphabetenrate bei Frauen und Mädchen (Stand 1990) sollte bis zum Jahre 2005 halbiert werden. Bis spätestens 2010 sollten mindestens 90 Prozent aller Kinder beiderlei Geschlechts eine Grundschulbildung erhalten.

- Bis spätestens 2005 sollten 60 Prozent der Einrichtungen für medizinische Grundversorgung und Familienplanung die größtmögliche Palette von sicheren und wirksamen Familienplanungsmethoden, essenzielle Geburtshilfe, Verhütung und Behandlung von Infektionen des Fortpflanzungstrakts, einschließlich sexuell übertragbarer Krankheiten, und Methoden zur Verhütung von Infektionen anbieten; 80 Prozent der Einrichtungen sollten bis spätestens 2010 solche Dienste anbieten, und alle sollten bis spätestens 2015 über ein solches Angebot verfügen.

- Bis spätestens 2005 sollten weltweit 80 Prozent der Geburten von geschultem Personal betreut werden. In Ländern, wo die Müttersterblichkeit bislang sehr hoch ist, sollten bei mindestens 40 Prozent aller Entbindungen geschulte Geburtshelfer anwesend sein. Im Jahre 2010 sollte der Anteil der betreuten Geburten 85 bzw. 50 Prozent und im Jahre 2015 90 bzw. 60 Prozent betragen.
- Die Kluft zwischen dem Anteil von Personen, die Verhütungsmittel benutzen, und dem Anteil derer, die sich entweder keine Kinder mehr wünschen oder einen größeren zeitlichen Abstand zwischen den Geburten erreichen wollen, sollte bis zum Jahre 2005 halbiert, bis 2010 um 75 Prozent reduziert und bis 2015 um 100 Prozent verringert werden.

Quelle: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (Hrsg.), Weltbevölkerungsbericht 1999. Hampf Verlag, Stuttgart 1999, S. 11

Arbeitsvorschlag

Diskutieren Sie die vorliegenden Ansätze zur Lösung des Bevölkerungsproblems.

Welt im Wandel, OMNIA Verlag GmbH, Grevenbroich 2003

Nach dem Lesen werden folgende Aufgaben erteilt:

- Was könnte der Begriff „reproduktive Rechte/reproduktive Gesundheit meinen“?
- Sammelt in 2er-Gruppen Situationen, in denen reproduktive Rechte verletzt werden und überlegt euch, wie man diese zeichnerisch darstellen könnte. Wichtig ist, dass die anderen Gruppen eure Beispiele nicht sehen. Danach zeichnet jede Gruppe ihre Situation an die Tafel und die anderen SchülerInnen müssen erraten welche Situation gemeint ist. Gleichzeitig soll überlegt werden, wie diese Situationen gelöst werden können. Der Lösungsvorschlag soll ebenfalls zeichnerisch dargestellt werden.

- Gestaltet ein Plakat, das die Problemsituationen und die dazugehörigen Lösungen inkl. einer kurzen Begriffsdefinition präsentiert. Das Plakat gestalten alle gemeinsam. Sie Problemsituationen und Lösungen sollen wieder symbolisch dargestellt werden, können aber durch Schlagwörter, oder Phrasen ergänzt werden.

Im Anschluss wird abschließend folgende Folie aufgelegt und die SchülerInnen werden aufgefordert sich Notizen in ihr Heft/ihre Mappe zu machen um eine Begriffsdefinition parat zu haben:

Reproduktive Rechte

Was sind reproduktive Rechte?

Um eine nachhaltige, gerechte Entwicklung zu garantieren, müssen die Menschen in der Lage sein, ihr reproduktives und sexuelles Leben selbst zu bestimmen.

Dies schließt folgende Rechte ein:

- Das Recht auf reproduktive Gesundheit als Bestandteil der allgemeinen Gesundheit, während des gesamten Lebens, für Frauen und Männer gleichermaßen.
- Das Recht auf reproduktive Entscheidungsfindung. Dies beinhaltet die freie Entscheidung zu Hochzeit und Familienplanung, die Bestimmung von Anzahl, Zeitpunkt und Abstand zwischen den Kindern sowie das Recht auf Zugang zu Informationen, die für die freie Entscheidungsfindung benötigt werden.
- Das Recht auf Gleichheit und Gleichberechtigung für Frauen und Männer. Alle Individuen sollen freie und bewusste Entscheidungen auf der Basis guter Informationen treffen können, in allen Lebensbereichen und ohne Diskriminierung auf Grund ihres Geschlechts.
- Das Recht auf reproduktive Sicherheit: Dies umfasst Sicherheit vor sexueller Gewalt und Zwang sowie das Recht auf Privatsphäre.

(Quelle: <http://www.swi-austria.org/weltbevoelkerung/reproduktiverechte/>)

3. Literaturverzeichnis

www.statistik-austria.at , 04.02.2010

www.swi-austria.org, 06.02.2010

www.omnia-verlag.de, 06.02.2010

Lehrplan „Geographie und Wirtschaftskunde“ Sekundarstufe II, 2004

Online: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11858/lp_neu_ahs_06.pdf

KOSTENWEIN W., C. THALLMAYER und B. WEIDINGER, 2003,
Methodenhandbuch zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit., Österreichische
Gesellschaft für Familienplanung. – Wien.